

Gemeinde im Perspektiv- wechsel

Früher brauchte es das Weitwinkelobjektiv, um auch die Ränder des Bildes mit einzufassen. Im Zeitalter von Digitalkameras bedarf es nur noch dem Blick auf die Optionen und schon ist der Ausschnitt des Bildes verändert. Was bedeutet dies nun für unsere Gemeinden? Peter Meißner über das Projekt „Initiative Gemeinwesendiakonie“ in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.



An dieser Ecke entsteht der Seniorenecampus. Welche Rolle kann Kirche hier spielen?

Brauchen Gemeinden heute einen anderen Blick oder gar ein anderes Objektiv? Ja! Mit der Initiative Gemeinwesendiakonie begeben sich die Gemeinden in einen Umgestaltungsprozess, in dem sie erfahren, wie gewinnbringend es ist, den Sozialraum zu erkennen und zu überlegen, wer noch alles auf dem „Familienfoto“ des Stadtteils oder des Dorfes in den Fokus genommen werden kann.

WAS IST IHR WUNSCH AN DIE KIRCHE?

Da sind u.a. die anderen Akteure, die sich auch im Stadtteil engagieren, die Kommune, die Sportvereine, die Geschäftsleute und nicht zuletzt die einzelnen Menschen mit ihren Nöten und Sorgen. All die gilt es, in den Blick zu nehmen und zu überlegen, wie wir unseren Stadtteil, unser Dorf in Zukunft gestalten wollen. Hierbei lohnt es sich gerade, den Blick über den Rand hinauszurichten, denn keiner sollte aus dem Bild fallen. Sind wir es gewohnt, unsere Projekte und Vorhaben an unserem Blick auf die Nöte und Sorgen der Menschen zu orientieren, so geht es in der Initiative darum, die Menschen zu befragen, was sie erwarten von Kirche und Kirchengemeinde und wo wir als Kirche und Diakonie unterstützen können. Hierbei werden auch Experten aus anderen Arbeitsfeldern mit ihren Ideen einbezogen, denn nur ein großes Bild liefert viele kleine Details, die man wieder für die weitere Arbeit nutzen kann. Aus dieser Vielzahl von Ideen – wir sprechen hier von einem Ideenpool – kann ich im Austausch mit den Menschen vor Ort auswählen und überlegen, wie die Kirchengemeinde die Idee in einem kleinen Vorhaben für einen gerechteren Stadtteil oder aber ein lebendiges Dorf umsetzen

kann. Hierfür muss ich immer wieder neue Standorte für meine Kamera aufsuchen und die Menschen durch das Objektiv schauen lassen, denn nur so erfahre ich, ob mein Fokus noch stimmt.

RAUS IN DEN LEBENSRAUM DER MENSCHEN

Kirchengemeinden müssen in die Lebenswelt der Menschen gehen und nicht nur ihren räumlichen Standort verlassen, sondern auch ihren Blickwinkel – dadurch erfahren sie Neues. Dies bedeutet, Kirchengemeinden können Orte der Begegnung, aber auch Orte der Moderation werden. Sie bringen sich ein und beziehen Stellung zu den Themen des Stadtteils oder Dorfes und gestalten das Bild der Zukunft aktiv mit.

„Kirche muss rausgehen und sich an den Wünschen der Menschen orientieren.“

So ist neben neun weiteren Projektstandorten der Standort Stade mit einem Neubaugebiet zu nennen. Sicher ist, dass es dort kein Kirchgebäude geben wird, und doch überlegen die angrenzenden Kirchengemeinden, wie sie sich in dem neu entstehenden Stadtteil einbringen können. Neben einigen Nachversorgern wird es dort zukünftig einen Wohncampus für ältere Menschen geben, in dessen Räumlichkeiten ein Begegnungsraum für Menschen des Stadtteils entstehen soll.

In der zu Beginn des Projekts durchgeführten Gemeindegemeindeanalyse, bei der neben kirchlichen Akteuren auch andere Personen aus dem Sozialraum und kirchenferne Menschen eingeladen wurden, wurde herausgearbeitet, welche die Themen sind, die die Kirchengemeinden zukünftig in den Blick nehmen wollen. Stichworte waren hier: eine Willkommensstruktur inszenieren, Kooperationspartner im Sozialraum finden, eingefahrene Strukturen kirchlicher Arbeit „sprengen“ und Begegnungsräume auf vielfache Weise schaffen. Mit

diesen ersten Ideen war die Blickrichtung gelegt, und so ging es in einem zweiten Schritt darum, mit Hilfe von Experten und Expertinnen aus unterschiedlichsten Arbeitsfeldern, wie zum Beispiel der Quartiersentwicklung, weitere Ideen in diesen Ideenpool einfließen zu lassen. Wer kennt es nicht, dass es einem mitunter schwerfällt, neue Ideen zu entwickeln, und man stattdessen oft auf die alten Ideen zurückgreift. Die Vertreter und Vertreterinnen aus der Gemeinde erhielten neue Ideen und die Fachleute erhielten einen Einblick in die Themen der Gemeinden und konnten ihr Wissen einbringen, ohne selber mit der Umsetzung der Ideen beauftragt zu sein. Diese Perspektiverweiterung war für alle sehr gewinnbringend, sodass dort die Idee einer Gerätebörse entwickelt wurde. Hier können sich die Neuzugezogenen die Gartengeräte bei der Kirchengemeinde ausleihen, um diese nicht selber kaufen zu müssen. Viele, gerade die älteren Gemeindeglieder, verfügen oft über einen zweiten Spaten, den sie nicht benötigen und so zur Verfügung stellen können.

BRÖTCHEN ALS EINLADUNG ZUM „BROT DES LEBENS“

Auch die sonabendliche Brötchentüte von der Kirchengemeinde an der Haustür zur Kontaktaufnahme war eine der Ideen. Was die Kontaktaufnahme zu den neuen Bewohnern des Stadtteils betrifft, so wird die Pastorin im neuen Stadtteil wohnen und durch Hausbesuche und kleine Aktionen Kontakt zu den Menschen aufnehmen. In einem Konzeptionsworkshop wird nun als dritter Schritt mit den Beteiligten, den Menschen vor Ort und anderen Akteuren daran gearbeitet, wie die Vorhaben in kleinen Schritten umgesetzt werden können. Unter Verwendung eines „Frühbeetes für Ideen“, in das die Ideen symbolisch eingepflanzt werden, wird herausgearbeitet, was zum Wachstum der Idee notwendig und zu bedenken ist. Die Erarbeitung von Zielen und die Entwicklung eines Meilensteinplans werden ebenso Inhalt des Workshops sein. Immer mit der Orientierung an den Wünschen und Ideen der Menschen werden sich neben Stade auch die anderen Projektgemeinden nun auf den Weg machen, ihre Perspektive zu verändern, um sich als ein wichtiger Akteur im Gemeinwesen zu verstehen. *



Kirche vor Ort nicht über die Köpfe hinweg, sondern mit den Köpfen zusammen planen.

PETER MEISSNER (50)
ist studierter Diplomsocialpädagoge und leitet seit Juni 2015 die Initiative Gemeinwesendiakonie im Haus kirchlicher Dienste in Hannover.

Weitere Informationen zur Perspektiverweiterung erhalten Sie bei:
Haus kirchlicher Dienste, Initiative Gemeinwesendiakonie,
Archivstrasse 3, 30169 Hannover, Peter Meißner,
E-Mail: meissner@kirchliche-dienste.de, Tel: 0511-1241 814